



Liebe Leserin, lieber Leser

Herzlich Willkommen zur Online-Predigt! Es freut mich, dass Sie diese Zeilen lesen.

Wir erleben eine anspruchsvolle Zeit. Viele ungute Nachrichten erreichen uns, es herrscht Krieg und Gewalt, Vertreibung und bittere Not. Umso wichtiger ist es, dass Hoffnung und Glaube hochgehalten werden.

In einem Kirchenlied heisst es:

Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit;
brich in deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann.

Weck die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit,
dass sie deine Stimme hört, sich zu deinem Wort bekehrt.

Lass uns deine Herrlichkeit sehen auch in dieser Zeit
und mit unsrer kleinen Kraft suchen, was den Frieden schafft.

Frieden. Man merkt erst, was man hat, wenn er in unserer Welt fremd zu werden droht. Die furchtbaren Nachrichten stattgehabter Ereignisse lassen einen erschauern und machen betroffen. Wo ist der Friedefürst, den wir an Weihnachten noch besungen haben? Wo ist das Friede auf Erden, das verkündet wurde?

Die Bibel berichtet uns von Situationen, in denen derartige Fragen auftauchen. Einen bekannten Bericht finden wir im Markusevangelium am Ende des 4. Kapitels.

Das ganze Kapitel handelt von einem einzigen Thema: Dem Glauben, dem Vertrauen auf Gott, auf Gottes Liebe, darauf, dass bei ihm nichts, aber auch gar nichts unmöglich ist. Und dass es an uns Menschen ist, dieses Vertrauen in Gottes Liebe, das Vertrauen zum Leben weiterzugeben.

Das bekannte Gleichnis vom «4-fachen Ackerfeld». «Ein Sämann geht aus zu säen» - so fängt Glaube an. Durch Hören und Erleben, durch Aufnehmen und Empfangen. Auf gutem Boden geht die Saat auf.

Dann folgt das Gleichnis von der Lampe, die leuchten soll, - es macht keinen Sinn sie unter einen Topf zu stellen. Glauben lebt in den Taten, so dass man gefragt wird, und dann davon erzählen kann.

Es folgt das Gleichnis der selbstwachsenden Saat. Oft merkt man es selbst nicht, wie das Verhalten Kreise zieht, wie Liebe wächst und weitergegeben wird, sich ausbreitet in unserem Umfeld.

Und dann das Gleichnis vom Senfkorn, - das hier auf dem Fensterbild neben dem Turm unserer Kirche abgebildet ist. Auch kleinster Glaube lässt Grosses entstehen. Da ist nichts Heldenhaftes gefragt, keine heroische Leistung, sondern das Urvertrauen, das, einmal gesät, weiterwächst und Lebensraum bietet.



Am Ende des 4. Kapitels lesen wir dann jenen Bericht, der uns aus der Unterweisungszeit mit «Stillung des Sturmes» bekannt ist. In der Basis-Bibel trägt er passend die Überschrift «**Im Sturm auf die Probe gestellt**». Markus 4, 35-41:

35 Am Abend dieses Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Wir wollen ans andere Ufer fahren.« 36 Sie ließen die Volksmenge zurück und fuhren mit dem Boot los, in dem er saß. Auch andere Boote fuhren mit. 37 Da kam ein starker Sturm auf. Die Wellen schlugen ins Boot hinein, sodass es schon volllief. 38 Jesus schlief hinten im Boot auf einem Kissen. Seine Jünger weckten ihn und riefen: »Lehrer! Macht es dir nichts aus, dass wir untergehen?« 39 Jesus stand auf, bedrohte den Wind und sagte zum See: »Werde ruhig! Sei still!« Da legte sich der Wind, und es wurde ganz still. 40 Jesus fragte die Jünger: »Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr immer noch keinen Glauben?« 41 Aber die Jünger überkam große Furcht. Sie fragten sich: »Wer ist er eigentlich? Sogar der Wind und die Wellen gehorchen ihm!«

Dieser Bericht spiegelt so vieles wider, in dem wir uns gerade jetzt wiederfinden. Er zeigt so viel von dem Stürmen und Drohen, von der Angst und Verzweiflung, die wir wahrnehmen und uns betroffen macht, und uns fragen lässt, was da noch werden soll und wir tun können.

Wie die Jünger gegen Sturm kämpfen, mit den Wellen ringen, das eintretende Wasser wieder hinausschöpfen und den baldigen Untergang vor Augen haben, - ist uns das so fremd? Und scheint es uns nicht auch oft so, dass Gott schweigt und Jesus schläft? Er liegt «auf einem Kissen» berichtet Markus und stellt damit den Kontrast zur Not seiner Mannschaft deutlich vor Augen.

Die Mannschaft Gottes auf Erden, - das sind wir, seine Gemeinde, seine Kirche. Nicht nur der Pfarrer, nicht nur der SDM, nicht nur die Ratsmitglieder. Auch die, die im Gottesdienst versammelt sind, gehören dazu, genauso wie Sie, die sie gerade diese Zeilen lesen.

Wir sind hineingenommen in das Geschehen unserer Zeit, wir sind beteiligt als Kirche, betroffen, und doch mit klarem Auftrag: Hoffnung leben! Wie die Männer an Bord des Schiffes sind wir am Rudern, oft durch friedliches Gewässer, oft durch raue See. Wie geht es und an Bord dieses Bootes, das durch den Sturm der Zeit, durch kanonenartiges Donnern über dem Meer des Lebens hin und her geworfen wird? Wie erleben wir Wellen der Überforderung, die an unseren Kräften zehren und unsere Ressourcen verbrauchen? Von allem gibt es weniger, dafür wird es teurer, - was ist, was können wir tun?

Vor ein paar Jahren waren wir in den Seniorenferien am Lago Maggiore. Wir besuchten unter anderem die Isola Pescatore, und dabei schauten wir auch in die Kirche. Dort sah ich jenes Bild, das Sie auf dem Beiblatt finden.

Bitte lassen Sie es einen Moment lang auf Sie wirken!



Ein Schiff im Sturm, Jesus aufrechtstehend und Ruhe gebietend. Man erwartet, dass gleich die Stille eintreten und alles gut werden wird. Dass sich Wellen und Sturm sofort legen, das Donnerrollen aufhört, und anstelle der Überforderung Erleichterung aus den Gesichtern der Mannschaft spricht.

Was mich an diesem Bild besonders angesprochen hat, ist genau sie: die Mannschaft. Gestandene Seeleute. Erwachsen und von vielen Stürmen des Lebens gezeichnet. Und ganz unterschiedlich reagieren sie in dieser Situation, in diese Momentaufnahme des Künstlers.

Einige beten, wie man es bei biblischen Bildern erwartet. Flehentlich die Hände erheben, demütig in sich gebeugt, die Not erklärend den Blick fragend aufwärts gewandt. Das «KYRIE ELEISON, das Herr erbarme dich doch!» schreit einem stumm entgegen. Nach dem aufrechtstehenden Herrn sind sie die ersten, die einem auffallen. Stellvertretend für alle heben sie die Hände, und schaffen damit eine Brücke zwischen menschlicher Not und göttlicher Souveränität.

Ein anderer, vorne, hält das Ruder in kräftigen Händen. Er schaut nach oben, aber doch irgendwie etwas vorbei, und rudert, und krampft und macht und tut, was in seiner Kraft liegt. Das Schiff, das sich Gemeinde nennt, darf nicht untergehen. Es muss doch weitergehen!

Ganz rechts im Bild, im Dunkel und nur schemenhaft erkennbar ein anderer Ruderer, der eigentlich das gleiche Ziel hat, nur in die Gegenrichtung rudert, - wohin geht jetzt die Reise des Schiffes?

Einer rafft das Segel zusammen, der Schaden ist gross genug, er soll nicht grösser werden. Man braucht es noch, dann, wenn der Sturm sich gelegt hat. Er ist wie einer, der am Alten hängt, und es hinüberretten will in die kommende Zeit.

Wieder einer klammert sich am Mast fest, - oder versteckt er sich dahinter?

Und in den vielen anderen Gesichtern ist der Schrecken des Sturms zu lesen, ergeben dem scheinbaren Schicksal, dessen Folgen ja kommen muss, wie es kommen wird, fahle Gesichter die sich scheints ergeben haben.

Wo sind wir, im Sturm, - in dem Schiff, das sich Gemeinde nennt und durch das Meer der Zeit fährt?

Bis gerade eben: In dem Schiff da auf dem Sturm umtobten See ist ER da, - und schläft. Er ist mit an Bord, - und schläft. Er bekommt eigentlich alles mit, - und schläft. Wie abwesend. Die Mannschaft weckt ihn: Lehrer! Meister! Rabbi! Ist es dir gleich, wenn wir untergehen? Macht dir das nichts aus?

Und als es dann vorbei ist mit dem Sturm, - geht es wieder um den Glauben: «Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr immer noch keinen Glauben?» Wenn der Sturm vorbei ist, kann man Rückblick nehmen und aus der Geschichte Erfahrungen sammeln.

Jede und jeder von uns hat über all die Jahre des Lebens Erfahrungen gesammelt. Sie haben das eine oder andere erlebt, erfahren, an Gfreutem und Ugfreutem. In



dem allen habt ihr nie aufgegeben, und jeder Sturm des Lebens hat euch gezeigt: Es geht weiter.

Gott ist da, - auch wenn es aussieht, als ob er schweigt. Jesus ist mit seiner Mannschaft an Bord, auch wenn es scheint, als ob er schläft. Und genau da steht immer noch das Thema Glauben im Raum, wovon Jesus im Markus 4 gesprochen hat. Die Jünger waren doch «gebriert», sie wussten es doch, um was es geht, theoretisch top, - aber es war noch nicht im Leben, in der Praxis, im Alltag angekommen.

Die Jünger und der schlafende Jesus. Die Not treibt die Mannschaft ins Gebet. Die Nachrichten unserer Tage führt uns die Brutalität von Menschen vor Augen. Wir wähten uns sicher in unserer wirtschaftlich und technisch funktionierenden Welt. Die Segel waren gehisst, die See bis auf ein paar Wellen ruhig, die Fahrt durchs Leben liess sich mit ein paar Ruderbewegungen steuern.

Jetzt stürmt. Jeder nimmt ihn etwas anders war. Betroffen sind wir alle. Wir können uns nicht von Bord stehlen und zurück in eine vermeintlich heile Welt flüchten. Aber wir können den Schlaf überwinden und uns Jesus zuwenden. Wie bei seinen Jüngern ist er auch bei uns, - schlafen wir?

Wenden wir uns IHM zu und bringen wir ihm unsere und der Welt Not. Laden wir unsere Sorgen ab bei ihm. Geben wir der Hoffnung Raum, die uns Freiheit schenkt, etwas tun zu können. – ganz gleich, ob unsere Hände ein Ruder halten oder sich zum Gebet falten. Beides ist angesagt.

Und denken wir an die Jahreslosung, die uns ermutigt, uns Gott zuzuwenden:

«Jesus sagt: Wer zu mir kommt, werde ich nicht abweisen.»

Erinnern Sie sich an das Bild? Die Türe ist offen. Der Tisch ist gedeckt. Und die Tür wird niemals zufallen, weil sie vom Schlüssel mit dem Kreuz wie von einem Türstopper offengehalten wird.

Mitten im Sturm der Zeit: Vertrauen wir Gott und Glauben wir an das Leben! Und hören wir nicht auf, ihn STETS auf unserer Lebensreise mit einzubeziehen!

Mit den schönen Liedversen von Paul Gerhardt wünsche ich Ihnen eine gute Zeit:

Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden, da dein Fuss gehen kann.

Gerne bin ich für Sie da! Sie erreichen mich unter der unten angegebenen Telefonnummer und per Mail. Sie können auch per WhatsApp mit mir in Kontakt treten!

So wünsche ich Ihnen eine gesegnete Zeit! B'hüet Sie Gott!

Christfried Böhm, Pfr.



Szene zu Markus 4, 35 – 41

Wandgemälde in der Kirche der Isola Pescatore, Lago Maggiore, Italien

Fotografiert von Pfr. Christfried Böhm

